

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Intermittirisch

herausgegeben von J. Holländer.

39ter Jahrgang. — № 20. — 1tes Quartal.

Ratibor den 10. März 1841.

Vom 1. April d. J. ab werden für die Plätze im Hauptwagen der Personenpost nach und von Troppau 15 Sgr. (pro Meile $3\frac{3}{4}$ Sgr.) Personengeld erhoben.

Von den mittelst Beichaise fortzuschaffenden Personen wird nach wie vor das Personengeld mit 5 Sgr. pro Meile erhoben.

Ratibor den 7. März 1841.

Königl. Grenz = Post = Amt.
Renouard de Biville.

Robert der Teigel.

(Eingeseudet.)

Jedem das Seine, saget das Recht.

Ein mit J. unterzeichneter Artikel in Nr. 17 d. Bl. bringt Dreifaches: 1. einen Theatervorfall vom 25. v. M., 2. eines einzelnen Mitgliedes Gediegenheit und 3. des Direktor der jetzt anwesenden Theater-Gesellschaft Bloßstellung zur Oeffentlichkeit.

J. hat Recht, daß Robert der Teigel schwerlich eines gebildeten Publicums Beifall erlangen kann. Denn wenn schon die mei-

sten Wiener Localpossen — mit Ausnahme der Kaymundschen — wie sehr sie auch Anderer Zwerchfell erschütterten und sie bis zum lautesten Beifalle hinreißen mögen, uns kalt lassen und höchstens der ihnen eigenen lieblichen Lieder und prachtvollen Decorationen wegen gefallen, so mußte Robert der Teigel, auch dieser Reizmittel beraubt, namentlich mißfallen. Eine Parodie auf Robert den Teufel wählte mancher zu finden und fand dafür schon bei der ersten Scene die größte Langeweile. Diese nicht, wohl aber die

Theaterbesucher wurden durch die folgenden vertrieben, und die Wenigen, die Muth hatten bis zu Ende zu beharren, wollten, weil das Publicum am rechten Orte loben oder tadeln soll und darf, ihr gerechtes Mißfallen darthun. War dies vielleicht auch etwas zu stark ausgedrückt, immer konnte der Direktor es dabei bewenden lassen, und aus der Ruhe während der ganzen Aufführung entnehmen, wie das Publikum der früheren meist recht braven Vorstellungen eingedenk, weder ihn und sein Personale, sondern eben nur das übel gewählte Stück tadeln und Aehnliches von der Bühne fern halten wollte. Fühlte er sich aber demohngeachtet, Etwas zu sagen gedrungen, so war es angebracht, wenn er sein Bedauern mit der schlecht getroffenen Wahl aussprach und um Nachsicht gebeten hätte. Was er in dieser Beziehung sagte, enthielt einen leisen (?) Tadel gegen den Geschmack des hiesigen Publikums und was er als Anfang folgen ließ, kann nur aus gereizter Eitelkeit und aus dem Gefühle des besser Gewollten entsprungen sein. Der Erfolg für solch ungeziemendes Aeußern konnte nicht fehlen und ist bekannt.

Die Hervorhebung der Dem. Stölzel betreffend, die von J. ganz unerwartet in den Artikel gebracht, und nach wenigen allgemein belobenden Worten wieder entlassen wird, so kann allerdings nicht geläugnet werden, daß, obschon Dem. Stölzel bis zum 25. v. M. nur in den „Erziehungs-Resultaten“ eine Hauptpartie hatte, sonst nur in untergeordneten Rollen aufgetreten war, doch in jener, wie in diesen eine gewisse Bedie-

genheit dargelegt hat, immer an ihrem Plage gewesen und überhaupt eine liebliche Erscheinung auf der Bühne ist, indefs einzig und allein gerühmt zu werden, kann sie selber kaum erwartet haben. Sie hat mit ihrem Spiele zeither gefallen! Nun, der größte Theil ihrer Bühnengefährten hat gleichfalls gefallen. Wie ihr Name, verdienen daher auch die Namen Brendt, Nachrigal, Peczold, Requvé, Keinelt und Thebus genannt zu werden; selbst der Musikdirektor der Gesellschaft, Herr Nowak, unter dessen trefflicher Leitung die meisten in diesem Winter hier zur Aufführung gekommene Opern recht brav gingen, kann nicht unerwähnt bleiben. Ein anderes ist es, wenn die Bediegenheit, worin sie bestiehe, genau angegeben wird, und darnach eine gewisse Reihenordnung der einzelnen Mitglieder hervorgeht. Wird nun der Dem. Stölzel eine größere Bühne gewünscht, so gebührt dieser Wunsch auch den meisten Schauspielern, wenn damit ihr weiteres Vorwärtsschreiten erzielt wird. Doch warum Gutes, wo wir es haben, fortwünschen? In wie fern eine Stellung unter dem Direktorat des Herrn Nachrigal unmöglich angenehm seyn kann, weiß Keiner, da ihm diese Theaterverhältnisse unbekannt sind.

Anlangend endlich die Bloßstellung des Hrn. Nachrigal, so war diese wohl zu rasch. Hr. Nachrigal hat mit seinem Spiel und Gesange in vielen Parthien den geerdneten rauschenden Beifall mit vollem Rechte verdient, und erste Künstler im Spiele und Gesange können bei den hiesigen Theater-

Verhältnissen wohl gewünscht, nicht aber er-
wartet werden.

Auch kann die übel getroffene Wahl
von Robert dem Teigel unmöglich für des
Herrn Nachtigal Mangel an Geschmack auf
das unzweideutigste documentiren.

An den größten Bühnen geht manches
Mittelmäßige und Schlechte über die Bret-
ter, und sind die 36 vorangegangenen Vor-
stellungen, wie J. vorher selbst zugestehet, fast
stets zahlreich besucht und deren meist brave
Leistungen anerkannt worden, dann liegt
eben darin, daß das hiesige Publikum, wel-
ches zum Theil in großen Städten Gedie-
genes und Gelungenes gesehen, durch so
viele Vorstellungen, zahlreich das Theater
besuchte und zufriedengestellt es meist ver-
lassen hat, ein Beweis für den Geschmack
des Herrn Nachtigal, von dem die Wahl
der aufzuführenden Stücke ausgeht.

Schließlich ist nicht zu übersehen, daß
Hr. Nachtigal mit seinen Vorstellungen
dem Publikum solche Aufmerksamkeit ge-
schenkt hat, wie man es selten von Direkto-
ren herumziehender Theatergesellschaften ge-
wöhnt ist. Zur Erhöhung des Genusses und
aus dankbarer Anerkennung des seinen frü-
heren Vorstellungen gewordenen zahlreichen
Besuchs hat er die Gelegenheit zu einem
stärkeren Orchester — am 16. und 17. v.
M. — benützt, und ohne Preiserhöhung des
Eintritts die Kosten dafür allein und gern
übernommen. Selbst für die äußere Aus-
schmückung, für Decorationen und anstän-
dige Garderobe hat er nach möglichen
Kräften gesorgt, so daß er auch in dieser

Beziehung keiner herumziehenden Theater-
gesellschaft nachsteht. Darum, Jedem das
Seine, so saget das Recht.

E—n—e

Theilnehmenden Freunden und Be-
kannten machen wir die betrückende An-
zeige von dem heut Mittag um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr
erfolgten Tode unserer geliebten Tochter
„Amalie,“ und verbinden wir hiermit
den aufrichtigsten Dank für Alle, die bei
den namenlosen Leiden unseres Kindes,
und bei unserem gerechten Schmerz, so
rege Theilnahme genommen hatten.

Ratibor den 8. März 1841.

Der Apotheker Thamm
und Frau.

Musikalische Abendunterhaltung.

Nächsten Freitag als den 12. d.
wird Unterzeichneter unter gütiger
Mitwirkung mehrerer sehr geehrter
Dilettanten des hiesigen Musikverei-
nes eine musikalische Soirée im Thea-
ter = Lokale zu veranstalten die Ehre
haben und werden die Anschlagzettel
das Nähere noch berichten.

A. L. Nowak,

Musikdirektor hiesiger Theater-
Gesellschaft.

Ratibor den 9. März 1841.

Ein Mitleser der Staatszeitung wird
vom 1. April c. ab, gesucht; wo? sagt
die Redaction.

A u k t i o n s - A n z e i g e .

Auf den Antrag des Pfandverleihers Krettek werden diejenigen Pfandgegenstände, welche seit länger als 6 Monate liegen und verfallen sind, öffentlich am 4. Mai 1841 Vormittags 9 Uhr an unserer Gerichtsstelle meistbiethend verkauft. Der Zuschlag und die Ueberlassung der in Kleidungsstücken, goldenen und silbernen Kleinodien, Leinenzeug und mancherlei anderen Mobilien bestehenden Gegenstände erfolgt, nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle die deren niedergelegte Pfänder seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefördert, sie noch vor dem Auktions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem unterzeichneten Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Gelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand mehr mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 30. Januar 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die aus mehreren Vorwerken und in einem Areal von circa 3000 Morgen bestehende, in dem bestgelegenen Theile des Beuthner Kreises gelegene Herrschaft Zabrze, in deren Umkreise von 1 bis 1½ Meile die Städte Gleiwitz, Beuthen, Tarnowitz und Peischersham befindlich sind, welche in Verbindung mit der im Orte selbst und der ganzen Umgegend von Jahr zu Jahr mehr hervortretenden Betriebsamkeit der Bevölkerung, einen gesuchten, sicheren und

vortheilhaften Absatz aller Erzeugnisse der Dekonomie und dadurch schnellen Erfolg angewandeter Thätigkeit und Betriebsamkeit mit Zuversicht erwarten läßt, soll von Johanni d. J. ab, auf 12 bis 15 Jahre aus freier Hand verpachtet werden, und sind die diesfälligen Bedingungen in der Directions-Kanzlei in Neudorf bei Tarnowitz und in dem Rent-Amt Zabrze einzusehen und das Weitere zu erfahren.

B e k a n n t m a c h u n g .

Eine von Bindwerk erbaute, mit Brethern verkleidete, mit Schoben gedeckte Scheuer und 33 Stück altes Bauholz, welche zusammen auf 60 Rthl. abgeschätzt worden, sollen in termino den 18. März. e. in Neugarten in der ehemals Kowallischen Besitzung öffentlich an dem Meistbietenden verkauft werden.

Schloß Ratibor den 1. März 1841.

Herzogl. Ratiborsches Gericht der Güter Binkowitz und Altendorf u. u.

Durch die Verpachtung der hiesigen städtischen Braudeputation vom 6. d. M. (Oberschlesischer Anzeiger Nr. 13 und 15) sehen wir uns veranlaßt bekannt zu machen, daß in dem städtischen Brauhause hier selbst der Branntwein-Ausschank keinesweges als Berechtigung verbunden ist, das Recht des Branntwein-Ausschanks im Bereich des Fürstenthums Pless, die Stadt Pless mit eingeschlossen, vielmehr ausschließlich dem Fürstlichen Dominio zusteht und nur mit dessen Bewilligung verließen werden kann.

Pless den 19. Februar 1841.

Die Fürstlich Anhalt = Göthen = Plessche Rent-Kammer.

gez. Schaeffer.